

VON NINA SCHEDLMAYER

**H**ieronymus Bosch, Peter Paul Rubens, Lucas Cranach der Ältere, Sandro Botticelli, Rembrandt, Tizian: Gemälde dieser Maler kann man in Wien nicht nur im Kunsthistorischen Museum (KHM) besichtigen, sondern auch wenige Schritte weiter, in der Akademie der bildenden Künste. Die dortige Gemäldegalerie birgt Meisterwerke der europäischen Kunstgeschichte. Und doch verirren sich vergleichsweise wenige Menschen hierher. Zu wenige.

Das sieht die Deutsche Julia M. Nauhaus ähnlich. Seit Kurzem leitet die 41-jährige Geisteswissenschaftlerin – sie studierte Kunstgeschichte und Germanistik – die Gemäldegalerie, aber auch das umfassende Kupferstichkabinett und die Glyptothek, die ebenfalls zur Akademie der bildenden Künste gehören. Diese drei Sammlungen soll Nauhaus einer breiteren Öffentlichkeit als bisher näherbringen. Das ist ihr durchaus zuzutrauen: Im Lindenau-Museum im thüringischen Altenburg, das sie zuvor leitete, gelang es ihr, die Besucherzahlen zu steigern. „Man muss immer wieder neue Kreise von Besuchern ansprechen, die dann ihren Bekanntheit von dem Museum erzählen. Allerdings funktioniert dies nur mit Sonderausstellungen sowie umfangreichen Vermittlungs- und Veranstaltungsprogrammen. Das ist hier ausbaufähig“, konstatiert sie nüchtern.

Für diesen Ausbau braucht es freilich Geld, das dem unterdotierten Haus schmerzlich fehlt. In der Akquise von privaten Mitteln besitzt Nauhaus allerdings Erfahrung: So stellte sie in Altenburg 90.000 Euro an Spendengeldern für die Restaurierung von Kunstwerken auf – in einer Kleinstadt mit 33.000 Einwohnern keine geringe Leistung.

Doch wie will Nauhaus die Gemäldegalerie innerhalb der von Tankern und Platzhirschen besetzten Wiener Museumslandschaft neu positionieren? Sie setzt auf deren Alleinstellungsmerkmal: „Die große Besonderheit hier ist die bis heute bestehende Integration in eine Kunstakademie. Es ist ein Unterschied, ob ein Museum ‚nur‘ eine Gemäldegalerie ist – oder ob es in einem größeren Kosmos verankert ist.“ Nachsatz: „Und das ist schon ein

Pfund, mit dem man wuchern kann.“ Derzeit erscheint die Gemäldegalerie eher als Fremdkörper im Kosmos einer lebendigen Kunstakademie – zumindest für das Publikum. Man richtete zwar 2010 gleich nebenan einen Ausstellungsraum ein, den „xhibit“, in dem auch Studierende ihre Arbeiten zeigen. Allerdings sind die beiden Räume strikt voneinander getrennt. „In der Gemäldegalerie endet die Kunstgeschichte um das Jahr 1800. Gegenüber dem ‚xhibit‘ klafft eine Lücke von 200 Jahren. Diese möchte ich schließen“, so Nauhaus. Schließlich verfügten die Sammlungen der Akademie über Bestände aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die man zeigen könnte. Ebenso möchte sie die Gemäldegalerie, die Kupferstichsammlung und die Glyptothek näher zueinander führen.

Konkrete Ideen hat die unprätentiös auftretende Direktorin schon: So plant sie demnächst zwei Ausstellungen von Handzeichnungen aus dem Kupferstichkabinett in der Gemäldegalerie, die erste zum Zeitraum zwischen dem 15. Jahrhundert und 1800, die zweite zum 19. und 20. Jahrhundert. Darüber hinaus möchte sie 2017 eine Schau anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der österreichischen Brasilien-Expedition zeigen, die der Künstler Thomas Ender in 763 Zeichnungen und Aquarellen dokumentierte – der gesamte Bestand findet sich heute im Kupferstichkabinett.

Zunächst muss sich Julia M. Nauhaus allerdings Gedanken über die Schließzeit machen. Denn ab 2017 – voraussichtlich ab Sommer oder Herbst – soll das Akademie-Gebäude saniert werden: Erst kürzlich sagte das zuständige Wissenschaftsministerium nach langem Hin und Her endlich die Finanzierung der Renovierung zu, wie profil von Akademie-Rektorin Eva Blimlinger erfuhr. Die Gemäldegalerie muss daher für drei Jahre aussiedeln. „Wir werden dann dringend Ausweichquartiere brauchen, wo wir unsere Bestände zeigen können, vor allem jene der Gemäldegalerie. Sie dürfen nicht für drei Jahre im Nirwana verschwinden.“ Nauhaus hat Kooperationspartner wie das Belvedere und das KHM im Blick. Vielleicht erweist sich die temporäre Heimatlosigkeit ja sogar als Chance, eine breitere Öffentlichkeit für die noch unbekannteren Alten Meister der Gemäldegalerie zu interessieren. Mit Pfunden will schließlich gewuchert werden. ■

## Kunst-Kosmos

Die Gemäldegalerie an der Wiener Kunstakademie birgt Prunkstücke Alter Meister – das weiß nur kaum jemand. Die neue Direktorin, Julia M. Nauhaus, will dies ändern.



ARND BRONKHORST/VEZ/DAUER

Die neuen Abos 2016/17 sind da – jetzt buchen!

**-30% BIS 14. MAI\***

Abo-Hotline: 01/58830-2903 | [abonnement@theater-wien.at](mailto:abonnement@theater-wien.at)

\* Premieren-Abos 20% Ermäßigung  
Ab 15. Mai 20% Ermäßigung auf alle Abos

[www.theater-wien.at](http://www.theater-wien.at)

**THEATER**  
an der Wien  
10 JAHRE OPERNHAUS

WIEN KULTUR

GRANV

vbw  
Ein Unternehmen der Alcoa Holding

